

"Eins:zu:Eins" aus Leutschenbach

Autor(en): **Tinner, Roger**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-599209>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Eins:zu:Eins» aus Leutschenbach



Von Roger Tinner

«EIN PROGRAMM, DAS DEM PUBLIKUM ETWAS «Bringt», versprochen die Schweizer Fernsehbosse Mitte letzten Jahres, als sie die «Programmstruktur '90» präsentierten. Ein Fazit kann schon gezogen werden, bevor dieses Fernsehprogramm der neunziger Jahre – mit der in der Schweiz ja allgemein üblichen Verspätung von einem guten halben Jahr – in unsere Stuben flimmert: Sie haben nicht zuviel versprochen, das Programm hat jetzt schon mehr gebracht als man erwarten durfte.

Gebracht hat es zum einen eine Fülle an Weiterbildung. So wissen wir dank unzähliger DRS-Pressetexte, dass die «Rundschau» – die eigentlich heute «Magnet» heissen sollte (aber das ist ein anderes Thema) – «eine Sendung mit Linie, ein monothematisch ausgerichtetes Dossier» ist. Wenigstens eine Sendung mit Linie, ist man da versucht zu frohlocken. Und die Aussage von Unterhaltungschef Bichsel, es sei «gelungen, erstklassige Programm-Macher zu engagieren oder auch bei der Stange zu halten», lässt trotz Endzeitstimmung gegen Ende eines Jahrtausends Hochstimmung aufkommen.

VIEL ZU ERFAHREN WAR AUCH VOM NEUEN «Tagesmagazin» mit dem sinnigen Titel «Zehn vor zehn». Laut Pressemitteilung des Fernsehens wird diese Sendung – man kann es kaum glauben – jeweils um 21.50 Uhr beginnen. Es behandelt «latente Aktualität», «erzählt Geschichten», «versucht, die eigene journalistische Leistung ins Gespräch zu bringen», greift Themen auf, «die einen story-mässigen Zugriff erlauben». Und das Beste: Das Nachrichtenmagazin «kennt keinen Pflichtstoff». Da hat der neue Chefredaktor wohl für den Fall vorgesorgt, dass eine Katastrophe wie jene im Brüsseler Heysel-Stadion von seinen Leuten wieder verschlafen wird. Wie wird es dann heissen? «Seit Inkrafttreten der neuen Programmstruktur kennen wir halt keinen Pflichtstoff mehr!»

Nach soviel Definitionitis überrascht auch die ebenso vollmundig tönende wie inhaltsschwangere Aussage aus dem TV-Studio nicht mehr, die sich ebenfalls auf «Zehn vor zehn» bezieht: «Die von Fernsehdirektor Peter Schellenberg entwickelte Grundidee stiess spontan auf Zustimmung und Ablehnung. Solche Reaktion hat bei fast allen Neuerungen Tradition.» Glücklicherweise wir Fernsehzuschauer(innen), dass uns solche neuen Erfahrungen umgehend mitgeteilt werden. Der Fernsehdirektor setzt laut Interview «auf hohem Niveau eben kritische Kompetenz voraus». Das ist gut so, wenn auch erst jetzt verständlich wird, wieso Schellenberg (nach dem Kopp-Interview im «Supertreffer») «gegen meinen Willen vermehrt den Polizisten spielen» muss: Um die Kompetenz steht es da und dort nun wirklich kritisch. Immerhin aber haben die Programm-Macher bei Nachrichten-

flaute und fehlenden eigenen Ideen jetzt ein Netz erhalten. Die neugeschaffene Planungsredaktion nämlich – Teil der wundersamen Chefposten-Vermehrung beim Schweizer Fernsehen – «bearbeitet die Lage für die täglichen Redaktionskonferenzen».

WAS WUNDER, WENN AUCH DIE VERSPRECHEN des derzeitigen «Lehrlings» und künftigen Chefredaktors Peter Studer weit übertroffen wurden! Sein geflügeltes Wort vom «kreativen Chaos» setzte zwar mehr Chaos als Kreativität frei, aber der «hohe Stand an Konzeptgewissheit» brachte – fast täglich – die gewünschte «personelle Klärung». Hier (stellvertretend) nur zwei Ergebnisse nach dem – vorläufigen? – Abschluss des Sesseltanzes: Erich Gysling, der eigentlich im Vollamt fürs Fernsehen das werden sollte, was Frank A. Meyer für die Ringierblätter von *Blick* bis *Cash* ist, nämlich journalistisches Gewissen und Feld-Wald-und-Wiesenkommentator chefredaktionellen Zuschnitts, muss sich weiterhin auch in den «Rundschau»-Niederungen als Redaktionsleiter und Moderator einspannen lassen. Und für den «Zischtigklub» fand sich schliesslich der neue grosse Kommunikator für den Lederfauteuil im eigenen Hause: Ueli Heiniger, die Trudi Gerster der Medienkritik, wird wohl auch in diese Sendung bald einmal Peter Schellenberg zwecks DRS-Selbstdarstellung einbringen.

DIESE PLANUNGSPHASE HAT UNS – OBEN GENANNT «Highlights» eingeschlossen – mehr Abwechslung und Erkenntnisse gebracht als all die müden Fernsehjahre zuvor das ganze Programm. Was da an Intrigen, Klatsch, Kronprinzengerangel – auch der «ewige Zweite», Anton Schaller, spielt(e) wieder einen unglücklichen Part – und Rückziehern an die Öffentlichkeit drang, übertrifft die Gesamtheit aller Dallas- und Denver-Folgen, die einzukaufen unsere Fernsehoberen bisher in verdankenswerter Weise abgelehnt haben.

Was wir alle aber nicht verstehen, ist die Tatsache, dass Schellenberg & Co die Schilderungen dieser Tragikomödie der ach so sensationslüsternen Presse überlassen. Nehmen Sie, lieber Herr Fernsehdirektor, die Vermarktung doch selbst in die Hand. Sie brauchen nicht einmal einen Drehbuchautor, der eine Story über die Fernsehfabrik vor Zürich schreibt und Machtkämpfe erfindet, um die Sache spannender zu machen. Es genügt, wenn Sie die Sendung «Eins:zu:Eins» einmal aus dem Studio in Leutschenbach übertragen. Da braucht's nicht einmal einen Kommentator, so spannend ist der «Kampf ums Überleben» weder im Kloster noch in der freien Natur!